

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Extrakte kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 239.

Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Über die Tragweite des deutschen Sieges von Antwerpen ist ein abschließendes amtliches Urteil noch nicht herausgegeben worden. Ebenso mangelt es, da die Unterlagen noch fehlen, über die Siegesbeute, die Anzahl der Gefangenen, den Übertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland an zuverlässigen amtlichen Ziffern. Was aber aus nichtamtlichen Quellen bisher bekannt geworden ist, läßt die hohe Bedeutung der Einnahme Antwerpens und ihre Folgen für die ganze Kriegsführung in Belien deutlich erscheinen.

20 000 Belgier in Antwerpen gefangen.

Der Rotterdamer Mitarbeiter des Hannoverschen Kuriers meldet:

Belgische, in Holland internierte Offiziere schätzen, daß noch 20 000 Mann belgischer Truppen in Antwerpen gefangen sind. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ gie nach einer Meldung aus Delft die Zahl der dort nach Holland übergetretenen belgischen Soldaten auf 20 000 an; darunter befinden sich vier Generale und zehn Obersten. Die Verluste der belgisch-englischen Armee sollen 15 000 bis 20 000 Tote und Verwundete betragen.

Belgische Bahnbeamte sagen aus, daß den Deutschen große Mengen an Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 1000 Gewehren, in die Hände fielen. Die Deutschen zogen die an der holländischen Grenze befindlichen belgischen Truppen durch Maschinengewehrfeuer, die lange zu überschreiten und sich festnehmen zu lassen. Deutsche Patrouillen durchstreifen das Grenzgebiet, um die verstreuten belgischen Truppen zu säubern.

Die Flucht der englischen Marinebrigaden.

London, 12. Oktober.

Die britische Admiralität gie folgendes bekannt: Auf Befehl der belgischen Regierung sind Marinetruppen entsandt worden, um in der letzten Woche an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten, zwei Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgeschütze. Das belgische Meer und die Marinebrigade verteidigten in Antwerpen erfolgreich bis zum 5. Oktober. Dienstagabend wurden die Belgier auf dem rechten Ufer und die Seesoldaten zum Rückweichen gezwungen. Die Verteidigung zog sich auf die inneren Werke zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Antwerpen aufzustellen und die Stadt zu beschießen. Die Briten verloren dank dem Schutz durch Landminen keine dreihundert Mann von achttausend. Die Belagerung hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht so lange, bis Verstärkungen zum Entsatz herankommen können. Donnerstag begann der Feind seinen starken Druck auf die Verbindungswege bei Lokeren auszuüben. Durch die Übermacht wurden die Belgier ständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloß nunmehr der englische Kommandant, die Stadt zu räumen. Die Engländer erzwangen die Rückzug zu decken. General de Guise erklärte aber, daß sie vor der letzten belgischen Division blieben. Nach einem langen Nachtmarsch nach St. Gilles kam von drei Brigaden in Ostende an. Der größte Teil der ersten Matrosenbrigade wurde aber von den Deutschen nördlich von Lokeren abgeschnitten. 2000 Offiziere und Mannschaften erreichten die holländische Küste bei Oost, wo sie entwaflnet wurden. Die Matrosen und die schweren Marinekanonen wurden nach Ostende gebracht. Der Rückzug der Division englischer Marinesoldaten und des belgischen Heeres wurde mit Erfolg ausgeführt. Der belgische Heeres wurde von Gent aus durch zahlreiche belgische Truppen gedeckt. — Wie die Blätter aus Antwerpen berichten, dort angekommenen Flüchtlinge, so die den König der Belgier mit einem Arm in der Hand führen hätten. — Mehrere große Dampfer sind in Antwerpen von Antwerpen, sowie 600 verwundeten Soldaten in Folie-tone angekommen. Die Verwundeten wurden ins Hospital gebracht.

Russische Niederlagen.

Bei der ostpreussischen Grenze. — Bei Warschau. Bei Przemyśl.

Die Russen haben auf der ganzen Linie von der Ostpreussischen Grenze bis Galizien schwere Niederlagen erlitten. Auf der Ostpreussischen Grenze, in dem die neuerrichtete Heeresarmee gegen die belgischen Truppen vorging — wir hörten bereits von den Kämpfen bei Wirballen — konnten am 9. Oktober alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee zurückgeworfen werden. Auch eine im Norden von Wirballen vorgedrückte, einem preussischen Ort am gleichnamigen Fluß, an der Grenze versuchte Umfassung wurde abgewiesen. Die Russen verloren dabei 1000 Gefangene. In Galizien, wo die Spitzen unserer Armeen die russischen Truppen, mußten die Russen empfindlich Saare

lassen. Bei Wojez, 40 Kilometer südlich von Warschau, 30 Kilometer von der Weichsel entfernt, kam es zu einem scharfen Gefecht, das für das russische 2. sibirische Armeekorps mit einem schleunigen Rückzug unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen endete. Warschau ist von den Deutschen ernstlich bedroht. Am schwersten haben die Russen aber vor Przemyśl gelitten, von wo sie sich nach einem letzten Sturm auf die Südfestung zurückziehen mußten. Über die Entsehung Przemyßls schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“:

Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Drahtverhauben und Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerpeiender Vulkan der nach allen Seiten hin Tod und Verderben hinausdonnerte. Durch die Explosion der Flatterminen im Vorfeld wurden ganze Abteilungen der von ihren Offizieren vorgetriebenen Gegner auf einmal zerlegt. In den Stürmen vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemyßl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, also ein ganzes Armeekorps.

Przemyßl hat seinen strategischen und taktischen Wert als die Operation des österreichischen Heeres glänzend bewiesen, deshalb trachteten auch die Russen beim Anmarsch der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonnen noch im letzten Moment, sich der Festung zu bemächtigen, denn ein weiteres Vorrücken gegen Westen mit der so offensiven Besetzung dieses schlagkräftigen Stützpunktes im Rücken hätte eine für das russische Heer äußerst ungünstige Situation bedeutet. Wo sich die Russen nach der Entsehung von Przemyßl noch hielten, wurden sie von den Österreichern angegriffen und geschlagen, nachdem bereits sechs russische Infanteriedivisionen, die sich dem österreichischen Vorrücken auf Przemyßl bei Lancut (in der Nähe von Jaroslaw) entgegengestellt hatten, in zweitägiger Schlacht bis an den Saan zurückgeworfen worden waren. Die Russen ließen bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sienawa und Lesanß massenhaft Gefangene in den Händen der Österreicher.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. Okt. Prinz Joachim von Preußen, der vor einiger Zeit verwundet wurde, ist nach seiner völligen Genesung wieder ins Feld abgereist.

Kiel, 12. Okt. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nunmehr aus prinzipiellen Gründen für Schiffe aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt worden.

Amsterdam, 12. Okt. Aus Sabang meldet das „Sambodjakblad“: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaften des Schiffes „Etna of Westminster“ hier ein, das vom Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean versenkt wurde.

Wien, 11. Okt. Der General der Infanterie Freiherr v. Ruffenberg ist in den Stand der Überzahligen versetzt worden, da sein Gesundheitszustand ihm die Wahl längerer Schenung auferlegt.

Petersburg, 12. Okt. Nach amtlichen Berichten wurde Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, bei einem Vorhutgefecht durch einen Schuß ins Bein verwundet.

Der Kommandant von Antwerpen gefangen.

Wie aus Köln gemeldet wird, ist der Kommandant Antwerpens, Generalleutnant de Guise, überlassen als Gefangener eingetroffen. Der jetzige Kommandant von Antwerpen ist nach Mitteilung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ der deutsche Generalleutnant Frhr. von der Schüll. Der Berichterstatter des Blattes erzählte dem Generalleutnant, wie belgische Flüchtlinge Holland überfluten, und der General ist sofort bereit, zu erklären, daß jeder zurückkehren kann und seinem etwas zuleide geschieht wird. Er diktierte darauf dem Abgeordneten und Gemeinderatsmitglied Freund folgende Proklamation:

Der unterzeichnete Kommandant der Festung Antwerpen bescheinigt, daß nichts der Rückkehr der Einwohner von Antwerpen in ihre Wohnungen in Antwerpen entgegensteht. Niemand wird ein Leid geschehen, und Privateigentum wird geschont, vorausgesetzt, daß man sich jeder Feindseligkeit enthält. Die Mitglieder der Garde civique, wenn entwaffnet, werden nicht als Kriegsgefangene angesehen und können ruhig wiederkehren.

Antwerpen, den 10. Oktober 1914.

Freiherr v. d. Schüll, General und Kommandant.

Mit diesem wichtigen Schriftstück begab sich der Berichterstatter auf die Rückreise nach Holland, um es den Unglücklichen an den Grenzen zu zeigen. Viele wurden überzeugt, daß die Wiederkehr nunmehr vollkommen sicher ist, aber andere legen ihre panikartige Einwanderung in Holland fort.

Die Kämpfe im Westen.

CS. Berlin, 12. Oktober.

In Paris hat der Fall Antwerpens einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht. Die Stimmung in der französischen Hauptstadt ist die gleiche wie Anfang September, als die deutschen Maren sich dicht vor Paris

zeigten. Auch in London steht man unter dem niederschmetternden Druck dieser Meldung, wenn man jetzt auch so zu tun versucht, als wohne Antwerpen nicht die hohe strategische Bedeutung inne, die Franzosen, Engländer und Belgier ihm bisher in rührender Übereinstimmung beimaßen. Nun dem Fuchs die Trauben zu hoch hängen, schilt er sie sauer. Aber man weiß in London wie in Paris, daß nach dem Fall Antwerpens die Entscheidung in Frankreich in für die Deutschen günstigen Sinne gefördert werden kann, da der größte Teil der starken deutschen Armee und ihres großen Artillerieparkes nun frei wird und auf den Schlachtfeldern Frankreichs ins Gewicht fallen muß. Ferner wird sich, sobald diese Entscheidung in Frankreich gefallen ist, auch die Nordwestküste Frankreichs am Kanal säubern lassen, und England hat dann dort die deutsche Gefahr unmittelbar sich gegenüber.

Daß die Gegner allen Ernstes damit rechnen, daß durch die bei Antwerpen freierwerdenden deutschen Heeresmassen die Entscheidung im Westen beschleunigt werden wird, geht aus den folgenden recht trübe gestimmten Betrachtungen des Pariser „Temps“ über die militärische Lage hervor. Das Blatt, das bisher den Mund immer sehr vollnahm, schreibt: „Der deutsche Vorstoß bei Rode und die deutsche Kavallerie nördlich Lille beunruhigen viele Franzosen. Dazu bemerken wir, daß der Sieg nicht von dem Durchbruch an einem Punkt abhängt, sondern besonders von der moralischen und materiellen Inferiorität eines der beiden Gegner.“ Des weiteren bespricht der „Temps“ die Möglichkeit des Falls von Reims. „Das Bombardement und die Besetzung könnten keinen entscheidenden Einfluß auf den Enderfolg haben. Ohne die Möglichkeit eines langen Widerstandes sollte man seinen festen Blau halten. Der Widerstand sei nicht zu bemessen nach den Forts usw., sondern nach einer starken Besatzungsarmee. Starke Truppen seien aber bloß in der langen Front gegen die deutschen Feldbesetzungen, also würde der Fall von Reims ohne Bedeutung sein.“ Wenn Reims, der Mittelpunkt der französischen Stellung nicht so großen Wert für die Franzosen hätte, so würden sie es nicht so hartnäckig verteidigen haben. Sie scheinen sich aber darauf vorzubereiten, daß Reims bald fällt. Ebenso rechnen sie mit einem Durchbruch ihrer Stellung bei Rode-Royon. Dieser dürfte ihnen verhängnisvoll werden, ebenso wie die westlich Lille und bei Dagebrou von unserer Kavallerie schwer bedroht werden.

Die Reiterschlacht in Nordfrankreich?

Wie das deutsche Große Hauptquartier berichtet, ist westlich von Lille eine französische Kavalleriedivision völlig bei Dagebrou eine zweite unter schweren Verlusten geschlagen worden. Die französischen amtlichen Berichte suchen das zu vertuschen. In dem am Sonntag 8 Uhr nachmittags herausgegebenen heißt es:

Auf dem linken Flügel wurde deutsche Kavallerie, die sich einiger Übergänge über den Sas im Osten von Aire bemächtigt hatte, im Laufe des Sonnabends vertrieben. Sie zog sich am Abend in das Gebiet von Armentières zurück. Zwischen Arras und der Oise machte der Feind einen sehr heftigen Angriff auf dem rechten Ufer der Aisne, ohne daß es ihm gelang, vorzurücken. Zwischen der Oise und Reims rückten die Franzosen leicht vor. Nördlich der Aisne, namentlich im Gebiet nordwestlich Soissons und zwischen Craonne und Reims wurden deutsche Nachtragskräfte zurückgeschlagen. Zwischen Reims und der Maas ist nichts zu melden. In Doevre führten die Deutschen sehr heftige Angriffe gegen das Gebiet von Apremont aus. In Lothringen und in den Vogesen ist nichts Neues eingetreten. Im Ganzen hielten die Franzosen überall ihre Stellungen.

Vom 10. Oktober nachts meldet das Londoner Bureau Reuter aus Paris: Das große Hauptquartier empfing nur Meldungen über unbedeutende Gefechte zwischen Kavallerietruppen südwestlich Roffel (Lille) und außerdem über ein starkes Gefecht im Süden, Osten und Norden von Arras, während der Feind sehr erbitterte Angriffe auf die Maasböden unternimmt. Es ist keine neue Einzelheit zu melden außer der Erbeutung einer Bahne bei Vassigny. Der Tageseindruck ist befriedigend.

11. Oktober. 20 000 Belgier in Antwerpen gefangen, darunter der Kommandant der Festung, Generalleutnant de Guise. 13 000 Engländer über die holländische Grenze gedrängt und entwaffnet. — Sperrung des Kaiser-Wilhelm-Kanals für Schiffe aller neutralen Staaten. — Aufhebung der Belagerung von Przemyßl durch die Russen, da die Österreicher die Belagerungsarmee beroben. Österreichische Entsatstruppen rücken in die Festung ein. Lebhafteste Kämpfe mit den weichen Russen.

12. Oktober. Meldung aus Wien, daß die Russen bei der vergeblichen Belagerung von Przemyßl an Toten und Verwundeten 40 000 Mann verloren haben. Zweitägige Schlacht der Österreicher gegen eine russische Armee von 100 000 Mann bei Jaroslaw, Zurückdrängung der Russen bis an den Saan. — Deutsche Flieger werfen Bomben mit Erfolg auf Paris. — Die Verluste der englisch-belgischen Armee an Toten und Verwundeten in Antwerpen werden auf 15 000 bis 20 000 Mann geschätzt.

Paris, 12. Oktober.

Ein Gefecht in Südafrika.

Deutlicher Sieg gegen Engländer.

Die eingenommene Stellung war von vornherein gefährlich für jede kleine Streitmacht, die sich dort befand. Auf der andern Seite war das Wasser auf der Stelle für unseren Vormarsch unentbehrlich. Die Wasserstelle ist von Klippen umgeben, der Zugang geht durch einen engen Bach. Es liegt auf der Hand, daß der Feind, der die Umstände kannte, die Halle freilag und sich zurückzog. Raum hatten zwei unserer Geschütze ausgespannt, da begann auch schon der feindliche Angriff: ein Geschütz wurde auf einer Erhöhung in Stellung gebracht, von wo aus der Kessel, in dessen Mitte sich das Wasserbeden befand, bestrichen werden konnte. Unsere Geschütze erwiderten sofort das Feuer und brachten den Gegner einen Augenblick zum Schweigen, allein die Deutschen dehnten ihren Angriff sehr bald aus. Der Zugang, der die Strahlen nach der Station zu beherrscht, wurde genommen und nicht weniger als zehn Geschütze, die Sprenggranaten abfeuerten, wurden von den Angreifern in Tätigkeit gebracht. Aus allen Himmelsrichtungen beschossen, wurde jeder Mann von den Bedienungsmannschaften entweder getödtet oder verwundet. Nur der befehlsführende Offizier Leutnant Adler blieb unverfehrt. Es ging nun auf die Mittagsstunde. Mittlerweise wurden entschlossene Veruche unternommen, um die kleine Besatzung zu befreien. Der Feind jedoch, der etwa 2000 Mann stark war, hatte eine zu günstige Aufstellung, um einen Vormarsch zum Entias zuzulassen. Kurz nach 12 Uhr entschlossen sich unsere Kanoniere, deren Schießvorräte zu Ende gingen und deren Lage unhaltbar wurde, dazu, ihre Geschütze unbrauchbar zu machen, was sie unter dem an Hefigkeit und Genauigkeit immer noch zunehmenden Feuer der Deutschen besorgten, welche die Absicht erkannten und vereiteln wollten. Unsere Infanterie, meist vom ersten Regiment, ließ es sich angelegen sein, das feindliche Feuer zu schwächen.

Ob die Angaben über das Kräfteverhältnis richtig sind, entzieht sich vorerst der Beurteilung. Jedenfalls ist manches mit englischer Brille gesehen, aber immerhin tief man den Respekt vor unseren braven Schutztruppen deutlich heraus.

kennt sich des gräflichen Falles

Ein Schriftstück, unterzeichnet von zwei belgischen Geistlichen, wurde aufgelegt und von einem Gemeinderatsobersten bezeugt. Die Photographien dieses amtliden Protokolls gingen an den Papen, an den amerikanischen Präsidenten, an den französischen Präsidenten, nach Bildungem davon kamen in die Setzungen.

Jetzt folgte auf das laute Geheiß plötzlich ein tiefes Schweigen. England schämte sich doch ein wenig und ging in aller Stille der Geschichte nach. Und nun hören wir das Ergebnis. In voriger Woche stand Catherine Summe, die Schwester der verstümmelten Märtyrerin, ein durchaus hyperisches Geschöpf, in London vor Gericht wegen schwerer Unkündensföhlung. Das erwähnte Schriftstück der belgischen Behörde, die Unterschriften des Gemeindevorstandes, der beiden Geisslichen, kurz alles, was dazu gehörte, entkamnte der Phantastie dieses aufgeregten, durch gewissenlose Schilderungen über deutsche Grausamkeiten beinahe zum Wahnsinn gebrachten Mädchens. Catherine wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, mit Strafaufschub.

Auch das ist ein feines Beispiel, wie es gemacht wird, damit unsere in gewisamer Weise von fanatisierten Zivilisten überfallenen Soldaten in der Welt als Barbaren, Mordbrenner, Hunnen ausposaunt werden können!

Häutliche Meldungen zum Sammeln.

De Witt - Randolph

Deutsches Reich.

• Amtlich meldet B.Z.B.: Dem Auswärtigen Amte gehen seit einiger Zeit von allen Seiten Briefe und Selbstandungen, die für deutsche Kriegsgefangene in Feindlichen Ländern bestimmt sind, mit der Bitte um Weiterbeförderung, zu. Wie durch Veröffentlichung in der Presse bekanntgemacht worden ist, können von jetzt ab Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche ganz allgemein angenommen und befördert werden. Einer Vermittlung des Auswärtigen Amtes bedarf es daher nicht. Die Inanspruchnahme der Vermittlung hat lediglich eine Förderung der Postbeförderung zur Folge.

Was hat er Stachel einer Wanne, welche die Aufschrift

Die Verhandlung auf die Verfolgung erfolgte am

✱ Durch Eidesleistung auf die Verfassung erfolgte am Sonntag die Regierungsübernahme durch den neuen König Ferdinand I. Nach der Eidesleistung hielt der König eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Während seiner glücklichen Regierung, die einen Stolz unserer Geschichte bildet, hat der erste König Rumäniens jedesmal, wenn große Ereignisse ihm diese Pflicht auferlegten, die mächtigste Stütze in der Einigkeit, mit der alle Rumänen sich um den Thron scharten, gefunden. Ich bin überzeugt, daß die Rumänen von demselben hohen Patriotismus besetzt auch in Zukunft dem Throne und dem Lande die Einheit in Gedanken und That zu geben wissen werden, die das einzige Unterspand einer gesunden nationalen Cult. ist.“

Paris, 12. Okt. Der König hat das Entlassungsdekret des Kriegsministers Generalis Grandt angenommen und den Generalmajor Supelli zum Kriegsminister ernannt.

Paris, 11. Okt. Die Zeitungen melden aus Liban, daß die Türken in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhaftige Tätigkeit entfalten. Sie ziehen dort Truppen zusammen, besetzen wichtige Punkte und die in das Innere führenden Straßen.

(Ein Stimmungsbild aus der Stadt)

Gegen den 20. September zogen sich die deutschen Truppen bis R. und auf die Nachricht von ihrem Abzuge zogen sich die russischen Behörden und das Militär stadtartig zurück. Die Deutschen marschierten aber an der Stadt vorbei, worauf die russischen Behörden mit dreihundert Kosaken und Eskadren in die Stadt zurückkehrten. Kurz darauf mußten sie aber wieder flüchten, denn am 26. September kamen neue deutsche Truppenabteilungen nach R. Die russischen Behörden flohen nach B. und zwei Tage darauf nach S. Als sie die Stadt verließen, übergaben sie den Schutz des Ortes der Wälder und trugen ihr strengstens auf, jeden Ankommenden sofort zu arrestieren und zurückzuhalten, bis die Russen zurückkehren würden. Die Deutschen machten ihnen aber bald einen Strich durch die Rechnung und ließen die inwärtigen Verhafteten wieder frei. Die Einwohner von R. beginnen bereits Mangel an Zucker, Petroleum und Kohle zu spüren. In den Privatwohnungen, Gasthäusern, Hotels und Konditoreien wird mit Kerzen beleuchtet.

Barischau leidet ebenfalls sehr Mangel an Rohle, Zucker und Salz. Die Zeitungen haben wegen Mangel an Papier ihr Format verkleinern müssen. Die Fabriken haben ihre Tätigkeit gänzlich eingestellt. Die Verhältnisse sind überhaupt verzweifelt. Die fürchterliche Forderung — ein Zentner Rohle zum Beispiel kostet jetzt bis sieben Kronen — und die Arbeitslosigkeit haben in den Kreisen der Arbeiter eine revolutionäre Stimmung hervorgegerufen. Der Geldmangel zwingt die Handelsbank, Bons in Höhe von drei Rubel herauszugeben, die allgemeine Geltung haben. Die Handelsfirmen zahlen mit Privatbons in Höhe eines Rubels, doch werden diese Papiere begreiflicherweise nur genommen, wenn die Firma einen guten Ruf genießt. Es sind bereits gefälschte Bons aufgetaucht. Sie sind sogar bis Czernioschau gekommen, weil die Warschauer Handelsbank in Czernioschau eine Filiale besitzt.

Die Warschauer Zeitungen haben veröffentlicht, daß Rußland noch fünf Millionen Soldaten mobilisiren wird. Das ist natürlich Humbug. Die Regierung hat die Warschauer Presse gezwungen, die Tatarennachricht abzu drucken, offenbar in der Absicht, sie ins Ausland zu erlangen zu lassen, und weil sie in Deutschland und Oesterreich Angst hervorzurufen und die neutralen Staaten für sich gewinnen möchte. Die Zensur der Presse ist nicht so streng wie in Friedenszeiten, aber engbegrenzt. Sie findet man in den Blättern Nachrichten, die unmittelbar von der Petersburger Telegraphenagentur herkommen, aber alle Mittheilungen müssen ganz kurz sein und dürfen nur patriotische Themen berühren. In Lublin allerdings dürfen die polnischen Blätter nur einsprachig erscheinen, nämlich in russischer Sprache. So steht die den Polen versprochene Selbständigkeit aus. Interessant ist, daß in den Amtsberichten mit Mut gegen Deutschland geschrieben wird, während die russischen Eingebor sich über Österreich auszuweichen oder gegen diesen Staat eine zurückhaltende Haltung zeigen. Zur Bearbeitung der polnischen Gesellschaft ist von Regierungskreisen eine eigene Organisation geschaffen worden. Seit einiger Zeit gibt es in Warschau eine Flugblattliteratur. Diese Eintagsfliegen tragen stets den roten Schmeißelbe Titel wie „Polnischer Geist“, „Polnisches Lo“, „Die polnische Freude“ usw. Der Inhalt dieser Schriften besteht immer aus Schilderungen der Heldenthaten der russischen Armee oder aus Artikeln, deren Sinn kaum aus den Aufschriften klar hervorgeht. Die Aufschriften lauten zum Beispiel: „Die Deutschen bitten Belgien um Frieden“ oder „Allgemeiner Rückzug der deutschen Armeen und dergleichen. Der Zweck der Flugblätter liegt klar an der Hand: Sie sollen das gegen Deutschland erregte und die Polen den Russen günstig stimmen. So tragen solche Flugblätter folgendes Bild: Ein russischer Soldat und ein Pole reichen einander die Hände, während ein dritter ihnen im Glorienschein die Mutter Gottes von Czarnobor schwebt. Mit den Füßen zertreten sie die deutsche Schlange. Im Titel heißt es: „Mit offenem Bergen und Brüdern reichen wir uns die Hände. Auf Wiedersehen in Großpolenland. Brüderliche slawische Vereinigung.“ Das ist wirklich die Schmeißelerei eines ungeklärten Bären.

General v. Meißner (Greifswalder Ehrenbürger)

Die juristische Greifswalder Fakultät hat den von Antwerpen zum Ehrendoktor ernannt und ihm die Ehreng durch folgendes Telegramm mitgeteilt: „Exzellenz beehrt sich die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Greifswald mitzutheilen, daß sie mit größter Freude Veranlassung nimmt, Euer Exzellenz dem ruhmreichen Sohn Greifswalds und nahe(n) Angehörigen der Fakultät, der dem von Deutschlands Feinden heimlich beleidigten Rechte durch die Eroberung Antwerpens glänzende Genugthuung verschaffen half, zum Ehrendoktor der Rechte zu ernennen. Der Dekan G. Stampe.“

Das Hochzeitsgeschenk der preussischen Krönprinzenpaare ist jetzt fertiggestellt. Es besteht aus 1000 goldenen Kronen, die den Königen und Königinen der preussischen Provinzen und den Fürstbischöfen der katholischen Bistümer übergeben werden. Die Kronen sind aus Gold und Silber gefertigt und haben eine Höhe von 10 Zentimetern. Sie sind mit Edelsteinen besetzt und haben eine sehr schöne Form. Die Kronen sind in 1000 Paaren angeordnet und werden in 1000 Paaren übergeben. Die Kronen sind in 1000 Paaren angeordnet und werden in 1000 Paaren übergeben.

© 200 Millionen tägliche Kriegskosten. In
Zeitschrift „Economist“ berechnet die täglichen Kosten
Krieges, die Mobilisierung der neutralen Mächte
gerechnet, auf 200 Millionen Mark. Dierdon sollen
Deutschland 44, auf Rußland 42, auf Oesterreich und Frank-
reich je 32 Millionen fallen. Unberücksichtigt bleibt bei
dieser Aufstellung der Aufwand Englands und die militä-
rische, daß Deutschland den Krieg auf russischem
russischem und belgischem Boden führt.

□ Deutsche im feindlichen Auslande. Die vor kurzem veröffentlichte Aufforderung zur Anmeldung von Auslandsdeutschen bei der Deutschen Bank scheint bei vielen Leuten, wie die Nachrichten von überallher zeigen, zu falschen Auffassungen Anlass gegeben zu haben. Die Anmeldung hat mit Schadenerlagenanfragen nichts zu tun, bezweckt vielmehr lediglich die Feststellung der Zahl aller in Rußland, Frankreich und England zurückgehaltenen und von dort nach Kriegsausbruch zurückgeführten Reichsdeutschen. Die Anmeldungen sind kurzfristig, und zwar mit genauer Adresse an die Deutsche Bank, Berlin W. 8 „Auslandsdeutsche“ einzureichen und sollen sich auf folgende Angaben beschränken: Name, Alter, Beruf, Militärverhältnis, letzter fester Wohnort, und wenn bekannt letzter Aufenthaltsort der in den genannten feindlichen Staaten zurückgehaltenen oder in die Heimat zurückgeführten Deutschen. Name, Stadt und Wohnung des Anmeldenden sind ebenfalls anzugeben. Bei der großen Zahl der eingehenden Anmeldungen ist es ganz unmöglich, daß auf Anfragen irgendwelcher Art oder sonstige Wünsche eine Antwort erteilt werden kann.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das Sammeln von Eiern im Stadtwald zur Gewinnung von Schweinefutter wird von uns gegen die ermäßigte Abgabe von 1 Mark gekkollt.

Erlaubnischeine sind auf dem Bürgermeisteramt zu beantragen.
Braunach, 12. Okt. 1914. Der Bürgermeister.

Alle, die Grundstücke bewirtschaften, werden ersucht, Veränderungen in der Größe der bewirtschafteten Grundstücke (An- und Zugänge) sofort, spätestens bis 15. Oktober d. J. auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 6 zur Anmeldung zu bringen. Bis zu diesem Termin ist ebenfalls anzugeben, die Öffnung landwirtschaftlicher Betriebe und die Einstellung solcher. Wer die Anzeige unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Veränderungen bei Erhebung der Beiträge für landwirtschaftlichen Unfallversicherung unberücksichtigt bleiben.
Braunach, 10. Okt. 1914. Der Bürgermeister.

Der Hilfsausschuß

hört von jetzt ab keine Geschäftskunden

täglich von 5—6 Uhr
in der Geschäftsstelle im früheren Heiler'schen Hause.

Es sind mehrfach Anträge beim Stellvertretenden Generalkommando eingegangen, in welchem gebeten wurde, Liebesgaben für bestimmte Truppenteile in Personalausweis unmittelbar in das Operationsgebiet zu befördern. Eine solche Beförderung darf bestimmungsgemäß nur durch Vermittelung der Annahmestelle des Roten Kreuzes für Liebesgaben für die Truppen in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14 erfolgen. Derartige Anträge sind mithin unmittelbar an die genannte Stelle zu richten. Letztere fordert vom Generalkommando die für die Transporte erforderlichen Benzinmengen an.

Das Begleitpersonal der Automobile und diese selbst müssen durch die Antragsteller zur Beförderung gestellt werden. Die Entscheidung über die Geeignetheit dieses Begleitpersonals untersteht der Annahmestelle des Roten Kreuzes für Liebesgaben für die Truppen, welche auch die erforderlichen Beförderungsmittel ausstellen hat.

Das Generalkommando versteht aber nicht darauf aufmerksam zu machen, daß diese Art der Beförderung von vielen Umständen abhängt und daß keinerlei Gewähr dafür übernommen werden kann, daß diese Automobile über das Stappengebiet hinaus fahren dürfen. Als sicherstes Beförderungsmittel für Liebesgaben sind nach wie vor die vom 28. Sept. an freigegebenen Sendungen durch Vermittelung der mobilen Stappen-Kommandantur Nr. 2 in Frankfurt a. M. Süd, Mittlerer Hafenpfad 5 und Nr. 3 in Darmstadt, Postamt 2 zu benutzen.

Frankfurt a. M., 10. Okt. 1914.

Der kommand. General.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

1. bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks.
2. bei den mobilen Stappen-Kommandanturen Nr. 2 Frankfurt a. M. Süd, Sachsenhausen Mittlerer Hafenpfad 5 und Nr. 3 Darmstadt Postamt 2.
3. bei der Annahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gaben zuzuführen, während keine Gewähr übernommen werden kann, daß Liebesgaben über das Stappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Frankfurt a. M., den 28. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.

Willkommene

Liebesgaben.

Für eure hinausgezogenen Soldaten empfehle ich:

Kolapastillen

zur Frischhaltung der Nerven bei Strapazen.

Aeth. Baldriantropfen

gegen Durchfall und Magenkrampf.

Natrontabletten

zur Gesunderhaltung des Magens.

Präservativ-Cream

gegen Bandlauen und -reiten.

Pfefferminzpastillen

und saure Bonbons gegen Durst und zur Erfrischung.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt!

Marksburg-Drogerie.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Im Verlage von Rub. Bechold u. Co. in Wiesbaden ist erschienen und zu haben in der Expedition d. Bl.

Massauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert v. B. Wittger. — 72 S. 40, geb. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarrum, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Baueinregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse usw. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine napoleonische Erzählung von B. Wittger. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von G. Beyer. — Das Krautchen, eine hinterländer Erzählung von G. Beyer. — Wilhelmine Reiche, eine napoleonische Dichterin von Rub. Wittger. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittger. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern) außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Lade nächste Woche wieder einen Waggon

Industrie-Kartoffeln

um Einstellern aus.

Bestellungen nimmt entgegen

Karl Angelmeier.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz**

Lade nächste Woche einen

Waggon

aus und nehme Bestellungen

entgegen

Ad. Wieghardt.

Spielkarten

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Apfelwein

(rauischer) per Liter 20 Pfg.

empfehlen

Adolf Wieghardt.

Violinsaiten

empfehlen

A. Lemb.

Feinstes neues



Delikatess-Sauerkraut

eingetroffen und empfehlen

Jean Engel.

Sür Soldatenpakete

halte

Postpaketadressen und Aufklebezettel mit

Vordruck

bestens empfohlen.

A. Lemb.

A. Friedrichs Nährzwieback

vollkommen durchgeröstet, daher für den schwächsten Magen verdaulich. Nützlich empfohlen als bestes und billiges Kinder- und Krankennahrungsmittel überall bekannt, eignet sich ganz besonders auch für Feldpostsendungen an unsere Krieger.

In Paketen zu haben in meinem Geschäft, sowie bei Ehr. Wieghardt und Joh. Morischauer.

Nach auswärtige Versand in Postkisten zu 4.50 Mk. franco gegen Nachnahme.

August Friedrich, Zwickauerbaderi.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigt

Jul. Rüping.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haas-, Zier-
und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben

Geschw. Schumacher

Häubchen

für Mädchen,

Mützchen

für Knaben

in reicher Auswahl.

R. Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren persönlichen Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Pergamentpapier

empfehlen

A. Lemb.

Den Empfang ja niger

Winterkleider

für Herren und Knaben, wie: Hüte, Mägen, einfarbige Hosen, Knaben-Manchester-Anzüge, sowie sämtliche Winterkleider und Strümpfe zeigt an

R. Neuhaus.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —

in verschiedenen Größen und Farben, empfehlen

Hch. Metz.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack —

ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleidende

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfehlen

Jean Engel, Braunbach.

Packpapier

— braun und blau —

per Bogen nur 5 Pfg.

empfehlen in bester Qualität

A. Lemb.

Alle Artikel zur

Krankenpflege

Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbinden, Cambricbinden, Schlauch u. Gipsbinden

— adre- und Fieberthermometer, Batiste und

Gummistoffe für Bettelunterlagen,

Guttapercha-Papier

empfehlen billigen Preisen die

Marksburg-Drogerie

Katholische Gesang-
und Gebetbücher

zu billigen Preisen empfehlen

A. Lemb.